



NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Für alle Ewigkeit

Wie viel Kirche steckt im Rundfunk?



NDR

Endlich Einigung
im Tarifstreit erzielt

INTERVIEW

Junge Menschen für
Lokales begeistern

PRESSEVERSORGUNG

Vor Ausschüttung
richtig kalkulieren

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling-Williges
(Vorsitzende), Niedersachsen e.V.,
Sascha Priesemann (Vorsitzender),
Nord e.V., Marina Friedt (Vorsitzende),
Vi.S.d.P. sind die drei Landesvor-
sitzenden

VERLAG

hey+hoffmann verlag
(GmbH & Co. KG)
Ballindamm 27
20095 Hamburg
Tel. 040/4689 5288
hoffmann@hey-hoffmann.de
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Luka Spahr
luka.spahr@djv-bremen.de
Niedersachsen: Christiane
Eickmann, christiane.eickmann@
djv-niedersachsen.de
Nord: Sabine Spatzek,
sabsatzek@aol.com

AUTOR*INNEN

Thomas Becker
Ulf Buschmann (ubu)
Christiane Eickmann (ce)
Stefan Endter
Marina Friedt (mf)
Dagmar Gehm
Renata Green (rg)
Mechthild Mäsker
Claudia Piuntek (cp)
Luka Spahr (ls)
Sabine Spatzek (sas)
Carsten Spöring
Regine Suling-Williges (ine)
Christian Trutschel
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

Karsten Klama

ART DIRECTION

HEY + HOFFMANN Verlag

ANZEIGEN

Mediasüd
Robert Macher
Telefon 0911/988 11 264
robert.macher@mediasued.de

DRUCK

Druckerei Eitting
Alexanderstraße 201
26121 Oldenburg
druckerei-eitting.de

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



08 In unserer Titelgeschichte gehen wir der Frage nach,
welchen Einfluss die Kirche auf den Rundfunk im Norden ausübt

Foto: EkHN (Evangelische Kirche in Hessen und Nassau)

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk:
Nur zu sparen ist noch kein Konzept

04 Mediengruppe NOZ/mhn

Seitenproduktion unter Einsatz von KI
wird in neuer GmbH gebündelt

05 NDR-Tarifabschluss

Gehälter und Honorare
steigen um fast fünf Prozent

05 Drei Fragen an...

NDR-Reporterin Christina von Saß,
die ihre Krebserkrankung öffentlich machte

06 Springer und Bauer

Hamburg kein Springer-Standort mehr,
Umstrukturierung auch bei Bauer

07 Namen und Nachrichten

Jobwechsel, neue Projekte und
gute Gründe, DJV-Mitglied zu sein

■ TITEL

08 Kirche im Rundfunk

Religionsgemeinschaften profitieren
von Staatsvertrag und Drittsenderecht

■ PORTRÄT

11 Matthias Süßen

Dozent und freier Journalist,
Hobby-Historiker und Wikipedia-Autor

■ INTERVIEW

12 Junge Zielgruppe

Studierende erforschen, wie Tageszeitungen
junge Rezipient*innen gewinnen können



11 Im Porträt: Matthias Süßen (r.), der
für Verdienste um Ostfriesland die
Uboo-Emmius-Medaille erhielt

Foto: Sijja Klepp



Die Redaktion der NORDSPITZE gratuliert dem DJV mit einem Foto aus der Fotobox auf dem DJV-Verbandstag zum Jubiläum: Luka Spahr, Regine Suling-Williges, Marina Friedt (vorn), Claudia Piuntek (hinten), Christiane Eickmann, Sabine Spatzek

Foto: DJV

SERVICE

14 ProQuote

Frauen in Medien weiter unterrepräsentiert

14 Aktueller Rechtsfall

Zur Nachhonorierung: RTL muss Werbeerlöse offenlegen

15 Presseversorgungswerk

Richtig kalkulieren mit „Betriebsrenten“

BUCHTIPPS

16 Neu erschienen

Roadtrip durch Norwegen, Hamburger Schicksalstage und Diktatoren weltweit

INTERN

17 DJV Nord

Trauer um früheren Vorsitzenden Arnold Petersen

17 DJV Bremen

Luka Spahr ist jetzt Sprecher des Bundesfachausschusses Zukunft

18 DJV-Bundesverbandstag

Künftig kommt das Parlament nur noch alle zwei Jahre zusammen

19 DJV Nord

Woche der Pressefreiheit: Ein Tag am Infostand

19 Hinterland-Journalismus

Nächste Veranstaltung am 4. März in Flensburg



Foto: Rainer Neumann

Liebe Kolleg*innen,

die Tagesschau hat die Anrede „Sehr geehrte Damen und Herren“ weggelassen. Überfällig zeitgemäß, finde ich. So hoffe ich, dass sich in meiner Anrede oben alle mit dem Sternchen angesprochen fühlen.

Wir blicken hoffnungsvoll in ein neues Jahr. So wie NDR-Moderatorin Christina Saß, die ihre Krebserkrankung öffentlich machte und viel Beifall erntete. Ich denke, diese Offenheit zu „sagen, was ist“ im persönlichen Bereich fehlt uns allzu oft in unserer Branche. So freue ich mich über jede Abwesenheitsnotiz von Kolleg*innen, mit der vermittelt wird, was sie gerade tun. So ist Elternpflege bei uns Baby-boomer*innen momentan weit verbreitet – und eben kein Urlaub. Schon bei jüngeren Kolleg*innen häufen sich Burnouts durch Arbeitsüberlastung und Anfeindungen bei der Berichterstattung (Stichwort: Hatespeech). Wie gut, wenn wir wissen, was mit anderen los ist, so können wir noch behutsamer miteinander umgehen. Und wie gut, dass es für Journalist*innen mit psychosozialen Problemen seit einem Jahr die Helpline gibt: netzwerkrecherche.org/helpline

Die Tarifverhandlungen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk sind endlich abgeschlossen, doch es rumst gewaltig. Wie Kollegin Christiane Eickmann es in ihrem Meinungstext auf den Punkt bringt: „Nur sparen ist kein Konzept“. Das Radio feierte jüngst 100 Jahre Rundfunk in Deutschland. Dazu passt die Titelgeschichte zur kirchlichen Präsenz im Rundfunk. Auch das Interview zum Thema wie es gelingt, junge Leute für den Lokaljournalismus zu begeistern, ist lesenswert.

Mut machen die ersten anstehenden Termine (Rückseite dieser Ausgabe) und die Hinterland-Veranstaltung in Flensburg für Freie zum Thema „Was braucht es, damit Journalist*innen weiterhin mit Kreativität und Spaß ihrem Beruf nachgehen und davon auch leben können“.

Trotz allem oder gerade deshalb wünsche ich einen guten Start ins neue Jahr!
Beste Grüße

Ihre Marina Friedt

Meine Meinung

ÖRR: Nur zu sparen ist kein Konzept

Foto: privat

Christiane Eickmann ist Geschäftsführerin des DJV Niedersachsen

Es ist ein Déjà-vu unter verschlimmerten Vorzeichen. Wie schon 2021 sind ARD und ZDF vor das Bundesverfassungsgericht gezogen, weil sich die Länder nicht rechtzeitig zum 1. Januar 2025 auf eine Erhöhung des Rundfunkbeitrags einigen konnten. Dieses Mal sind es gleich mehrere Länder, die sich hartleibig gegen einen Betrag von 18,94 Euro stemmen und damit die Planungssicherheit für die Sender verhindern. Manch einer führt fehlenden Reformwillen der Anstalten als Argument dafür an. Diese Beobachtung mag sogar stimmen, allerdings meinen Politiker*innen mit „Reformwillen“ tatsächlich doch eher „Sparwillen“ – so ehrlich sollten sie sein. Und gerade über den NDR lässt sich nun wirklich nicht sagen, er würde nicht sparen.

Seit 1994 wurde die Zahl der festen Stellen im NDR deutlich reduziert. Wie der Sender selbst im Internet veröffentlicht, gibt es heute 20 Prozent weniger Planstellen als noch 1994. Und freie Journalist*innen berichten, dass auch die Honorare – entgegen den Vereinbarungen mit den Gewerkschaften – immer weniger großzügig verteilt werden. Auch bei der jüngsten Tarifrunde war der Spardruck, unter dem der NDR agiert, zu spüren: Selbst über die Forderung nach einer Honorarfortzahlung für feste Freie im Krankheitsfall, und zwar von Tag eins der Erkrankung an, musste monatelang diskutiert werden.

Natürlich muss sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk reformieren, wenn er überleben will. Und nicht jede Reform wird den Gewerkschaften schmecken. Doch sparen allein ist noch kein Konzept. Leider fehlt dieser Gedanke bei den Reformbeschlüssen der Politik aus Oktober. Denn Sender und Programme zu streichen, ohne weitreichende Synergien in der Verwaltung auf den Weg zu bringen, hilft weder den Kolleg*innen noch denen, die den Beitrag zahlen.

Christiane Eickmann

Seitenproduktion wird zentral organisiert

Mediengruppe NOZ/mhn gründet GmbH

Die norddeutsche Mediengruppe NOZ/mhn, die unter anderem die Neue Osnabrücker Zeitung (NOZ) herausgibt, gründet eine Gesellschaft, um die Seitenproduktion zentral zu organisieren. Auch soll diese Dienstleistung für Print und E-Paper auswärtigen Kunden angeboten werden. Die GmbH namens NOZ/mhn Page GmbH & Co. KG soll laut einer internen Mitteilung bis Juni 2025 gegründet sein und die Arbeit aufnehmen. Die Mediengruppe will künftig auch Kund*innen aus anderen Branchen gewinnen, die zum Beispiel Vereinshefte drucken wollen.

Geschäftsführer der neuen Gesellschaft werden die Chefredakteure Burkhard Ewert (NOZ) und Jan F. Schönstedt (shz). Bei der Produktion von Seitenstrecken für

die Tageszeitungen der Gruppe soll auch Künstliche Intelligenz zum Einsatz kommen. Entlassungen sind nicht geplant, jedoch wird es zu Versetzungen kommen. Auch sollen Stellen, die durch Altersteilzeit und Rente wegfallen, nicht nachbesetzt werden. Die dezentrale Struktur der bisherigen Produktions-Desks soll laut Geschäftsführung erhalten bleiben. In Schleswig-Holstein sollen die Producer von Büdelsdorf nach Flensburg umziehen. Die Standorte in Pinneberg und Osnabrück bleiben erhalten.

Bereits im Sommer 2024 hatte die Madsack Mediengruppe beim RedaktionsNetzwerk Deutschland in Hannover eine Einheit geschaffen, die Seiten für den gesamten Konzern, aber auch für auswärtige Verlage produzieren soll.

ce

Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag

Chefredaktion formiert sich neu

Aus einem Vierergremium ist eine Doppelspitze geworden: Gerrit Bastian Mathiesen und Jan Frederik Schönstedt zeichnen als Chefredakteure weiter für die Zeitungstitel und Digitalangebote des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags (shz) und des A. Beig-Verlags verantwortlich, nachdem ihre vormalige Mit-Chefredakteurin Miriam Scharlibbe diese Position „auf eigenen Wunsch“ aufgegeben und den Verlag im September 2024 verlassen hat. Der langjährige shz-Chefredakteur



Foto: shz/Michael Staudt

Jan F. Schönstedt (links) und Gerrit B. Mathiesen

Stefan Hans Kläser, dem die drei seit Sommer 2023 gleichgestellt waren, war im Juli 2024 krankheitsbedingt ausgeschieden und ist im Oktober 2024 verstorben. Kläser war auch Mitglied im Chefredaktionsgremium der Mediengruppe NOZ/mhn, zu der shz und A. Beig gehören.

Als aktuelle Vorhaben nennt Schönstedt auf Anfrage der NORDSPITZE unter anderem das Ausrollen neuer regionaler Newsletter und eine stärkere Fokussierung auf „user needs“. Dies beruhe auch auf Datenanalysen im Rahmen des Projekts „Drive“, an dem mehr als 20 Verlage bundesweit teilnehmen.

In allen Redaktionen zusammen haben shz/A. Beig rund 180 festangestellte Mitarbeitende. Diese Zahl solle konstant bleiben und KI-Tools „als Unterstützung“ eingeführt werden, so Schönstedt. Tests dazu liefen. Um steigenden Kosten in Produktion und Logistik zu begegnen, werde man weiterhin versuchen, viele Menschen von digitalen Angeboten wie dem E-Paper zu überzeugen.

Sabine Spatzek

Finanzspritze für Qualitätsmedien

Landesmedienanstalt fördert Journalismus

Die Niedersächsische Landesmedienanstalt (NLM) fördert ab 2025 Qualitätsjournalismus mit voraussichtlich 200.000 Euro aus Landesmitteln. Das berichtet der Branchendienst epd Medien. Die Förderung solle nach Auskunft der Staatskanzlei, „die Medienhäuser in einer crossmedialen Medienwelt unterstützen und stärken“. Die konkrete Ausgestaltung der Förderung liege „aus Gründen der Staats-

ferne in der alleinigen Zuständigkeit der NLM“. Der DJV Niedersachsen hatte bereits 2023 in einer Resolution von der rot-grünen Landesregierung gefordert, journalistische Projekte im Bundesland finanziell zu unterstützen, um die Vielfalt in der Berichterstattung zu gewährleisten. Zudem führten Vorstand und Geschäftsführung Gespräche mit Medienpolitikern zum Thema.

ce



Gehälter und Honorare steigen um rund sechs Prozent

Elf Monate Verhandlungen und eine Vielzahl von Streiks waren erforderlich, damit wir im NDR tarifvertragliche Verbesserungen für Feste und Freie erreichen konnten. So sehen die Verbesserungen im Wesentlichen aus: Die **Gehälter** steigen zum 1.10.24 um 4,71 Prozent, zum 1.1.26 um weitere 1,23 Prozent. Die **Honorare** steigen aus Abrechnungsgründen erst zum 1.1.2025 um 4,71 Prozent, als Ausgleich gibt es eine Einmalzahlung von 562,20 Euro. Die zweite Anhebung erfolgt wie bei den Festen. Die Vergütungen von Azubis und Volos steigen zum 1.10.24 um 150 Euro.

Als Ausgleich für die Leermonate – die Tarifverträge waren zum 31.12.23 gekündigt worden – leistet der NDR zwei **Einmalzahlungen** (eine im Jahr 2024, die zweite 2025) von je 1700 Euro für die (höheren) Vergütungsgruppen (VG) 1 bis 5 und von je 2500 Euro für die (niedrigeren) VG 6 bis 13. Arbeitnehmerähnliche Freie mit Rahmen- oder Projektvertrag erhalten

je 1700 Euro, arbeitnehmerähnliche Freie ohne diese Verträge je 850 Euro. Azubis und Volos erhalten je 400 Euro.

Werden arbeitnehmerähnliche Freie krank, erhalten sie künftig vom ersten Tag an eine Honorarfortzahlung dergestalt, dass der Zuschuss zu Leistungen von Kranken-, Renten- oder Unfallversicherung bis zum Betrag der Beitragsbemessungsgrenze (KV) zu 100 Prozent der vor Beginn der Erkrankung erzielten Honorare gezahlt wird, oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze zu 75 Prozent. Die Zahlungen erfolgen damit früher und sind deutlich höher als bisher.

Zum 1.1.2026 wird das Urlaubsgeld angehoben auf 2400 Euro für die VG 7 bis 13, auf 1600 Euro für die VG 2 bis 6, auf 400 Euro für Volos und Azubis.

Die Verhandlungen haben sich sehr lange hingezogen, weil die ARD-Sender erneut „im Geleitzug“ verhandelt



Foto: Christina Czybik

haben: Jede Veränderung von Prozenten und Laufzeit wurde nur in Abstimmung mit den anderen Sendern angeboten.

Es war der Wunsch vieler Mitglieder, in dieser Runde eine deutliche finanzielle und auch menschliche Verbesserung für Freie zu erzielen in Form der Honorarfortzahlung bei Krankheit, und überproportionale Steigerungen für niedrigere Gehälter zu erreichen – und so fand der Abschluss breite Zustimmung. Anja Westheuser

Drei Fragen an ...



Christina von Saß (49), die als Reporterin für den NDR in Niedersachsen unterwegs ist und die beliebte Sendung „Hallo Niedersachsen“ moderiert. Im Februar 2024 hatte sie öffentlich über ihre Krebserkrankung gesprochen und große Anteilnahme erfahren.

Sie haben Ihre Krebserkrankung während der Ausstrahlung von „Hallo Niedersachsen“ öffentlich gemacht. Warum haben Sie sich zu diesem Schritt entschlossen?

Nach meiner erfolgreichen Tumor-OP im November 2023 rieten die Ärzte mir zu einer vorsorglichen Chemotherapie. Meine intuitive Reaktion war: „Dann mache ich das öffentlich, ich will mich nicht verstecken.“ Denn es war klar, dass ich meine Haare verlieren und zeitweise eine Perücke tragen würde. Ich wollte Getuschel vermeiden und es war mir wichtig, ein Stück Kontrolle über mein Leben zurückzuerlangen. Denn eine Krebsdiagnose ist nicht nur ein Schock, sondern natürlich auch ein enormer Kontrollverlust. Von meinem Chef Thorsten Hapke, dem Chefredakteur Video,

Web und Social beim NDR in Niedersachsen, hatte ich immer vollste Rückendeckung. Dass es dann zu meiner Stellungnahme live im Fernsehen kam, war mehr oder weniger Zufall. Ich war am Weltkrebstag am 4. Februar in der Moderation eingeteilt und wir hatten ein Gespräch dazu mit einem Onkologen. Mir wäre es komisch vorgekommen, meine eigene Erkrankung in der Sendung zu verschweigen.

Wie waren die Reaktionen auf diese Ankündigung?

Die Reaktionen waren überwältigend. Auf allen Kanälen haben sich ganz viele Menschen bei mir gemeldet. Und ich kann sagen, es war keine einzige negative Reaktion dabei. Das finde ich schon großartig und es zeigt – bei aller Stigmatisierung, die es bei

Krebs auch heute immer noch gibt – dass selbstbestimmtes Handeln von Krebpatienten mittlerweile von vielen begrüßt und unterstützt wird. Es haben sich auch ganz viele Menschen gemeldet, die selbst betroffen sind und die mir gesagt haben, dass es ihnen Mut gemacht hat, dass ich so offensiv damit umgegangen bin.

„Hallo Niedersachsen“ ist eines der beliebtesten Formate im NDR-Fernsehen. Als während des Streiks eine Sendung ausfiel, gab es zahlreiche Nachfragen beim Sender. Was ist das Erfolgsgeheimnis?

Ich denke, dass „Hallo Niedersachsen“ ein Stück Heimat für die Menschen ist. Wir berichten über Themen vor der Haustür, wir bemühen uns darum, auch die positiven Geschichten zu erzählen. Unsere Zuschauer wissen, dass sie bei uns top recherchierte und aktuelle Informationen erhalten: so wichtig in der heutigen Zeit. Eine junge Zuschauerin hat mir mal gesagt, „Hallo Niedersachsen“ zu schauen, löse bei ihr ein heimeliges und familiäres Gefühl aus – das fand ich schön formuliert. Zudem sind wir nahbar und immer ansprechbar, zum Beispiel wenn unsere Reporterinnen und Reporter im Land unterwegs sind. Auch ich werde häufig angesprochen und freue mich jedes Mal darüber. Die Fragen stellte Christiane Eickmann.

DJV Nord unterstützt mit Video-Schalten

Springer gibt Standort Hamburg auf, Umstrukturierung bei Bauer

Hamburg als Springer-Standort ist Geschichte. Der Gemeinschaftsbetrieb Computer Bild/Auto Bild ist offiziell zum 1. Januar 2025 nach Berlin verlegt worden. Im Ergebnis verbleiben nur noch einige Redakteurinnen und Redakteure in Hamburg, die für die Bild und die Welt aus der Hansestadt und Norddeutschland berichten. Die Entscheidung, Hamburg zu verlassen, wurde Anfang Juni 2024 kommuniziert. Im Zusammenhang mit der Ausgliederung (Lizenzproduktion) mehrerer Spezialtitel wie zum Beispiel Auto Bild Klassik sind auch über 30 Arbeitsplätze abgebaut worden.

Der Betriebsrat des Gemeinschaftsbetriebes Auto Bild/Computer Bild hat in etwa viermonatigen, schwierigen Verhandlungen mit Unterstützung des DJV Nord und des Rechtsanwaltes Andreas Bufalica einen Sozialplan ausgehandelt, der es vielen Betroffenen ermöglicht, in einer dreijährigen Übergangsphase bis Ende 2027 ihren Lebensmittelpunkt in Hamburg zu behalten. Auch für Härtefälle gibt es Lösungen. Diejenigen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter, die ihren Arbeitsplatz verlieren, erhalten Abfindungen. Das Justitiariat des DJV Nord hat viele DJV-Mitglieder in Einzelberatungen unterstützt und über Monate jeden Freitag zu einer Video-Schalt „Freitags bei Springer“ eingeladen, an der bis in den November hinein immer zwischen 70 und gut 100 Kolleginnen und Kollegen teilgenommen haben. Durch den „Freitag bei Springer“ gab es eine Plattform für wöchentliche Updates, Austausch, Positionierungen und rechtliche Hinweise. Aus Sicht des DJV ist dies ein gutes Angebot in Krisenlagen, das sich schon während der einschneidenden Umstrukturierung bei Gruner+Jahr im Jahr 2023 („Freitags am Baumwall“) bewährt hat. Ebenfalls im November hat die Bauer Media Group eine weitreichende Umstrukturierung angekündigt. Im Rahmen dessen verlieren über 30 teilweise langjährige Mitarbeitende in der Food KG ihren Arbeitsplatz. Auch hier berät der DJV Nord seine Mitglieder, hilft bei den Sozialplanverhandlungen und lädt ein zu „Freitags bei Bauer“.

Stefan Endter



Foto: Claudia Pluntek

Funke-Tarif

Es geht auch um die Details

Bereits zur zehnten Verhandlungsrunde über einen Haustarif bei Funke Medien Niedersachsen haben sich die Parteien mittlerweile getroffen. Doch bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe hatte die Arbeitgeberseite kein abschlussreifes Angebot für die tariflosen Redakteur*innen der Braunschweiger Zeitung und weiterer Titel vorgelegt. Das angebotene Grundgehalt soll laut Funke – bei 40 Stunden und nur zwölf Monatsgehältern – 3400 Euro betragen und sowohl durch Weiterbildungs-, Berufsjahres- und Verantwortungspunkte gesteigert werden können.

Der DJV Niedersachsen hatte 3900 Euro als Einstiegsgehalt gefordert, deutlich besser dotierte Berufsjahressprünge und eine vierte Berufsjahresstufe. Zudem sollten die Volontär*innen mit in den Haustarif aufgenommen werden. Die Tarifkommission des DJV Niedersachsen kritisiert unter anderem, dass nach dem Funke-Modell ab dem zehnten Berufsjahr das zu erreichende Jahresgehalt 10.000 Euro unter dem Flächentarifvertrag liegen würde. Dennoch wurden bereits Gespräche über Formulierungen eines mög-



Foto: Eickmann

Kolleg*innen demonstrieren beim eintägigen Warnstreik im September in Braunschweig.

lichen Gehaltstarifvertrags aufgenommen. Es geht dabei um Details wie den geplanten Geltungsbereich, die Laufzeit, Stichtage und Eingruppierungen. Auch bei den Funke-Haustarifverhandlungen am Standort Hamburg lag bisher kein einigungsfähiges Angebot des Arbeitgebers vor.

Nachruf des DJV Bremen

Trauer um Rolf Sauerbier

Der DJV Bremen trauert um sein langjähriges Vorstandsmitglied Rolf Sauerbier. Der Journalist, Jahrgang 1945, absolvierte nach seinem Studium in Köln ein Volontariat in einer Presseagentur. Er arbeitete zunächst als freier Journalist, bevor er 1979 als Pressereferent zu Jacobs Kaffee nach Bremen ging. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2005 arbeitete er für das Unternehmen Kraft Jacobs Suchard (heute Mondelez) an der Weser. In seiner fast 25-jährigen Tätigkeit im Kaffeehandel widmete er sich bereits in den 1990er Jahren dem nachhaltigen Kaffeeanbau in den Erzeugerländern und Fair Trade. 2010 schuf er seine eigene Marke „Cafeserie“ mit Kaffeespezialitäten in Bremen. Der vielseitige Kommunikationsexperte war Autor verschiedener Bücher und arbeitete bis zuletzt ehrenamtlich für die Senior Expert Service gGmbH in Anbauländern. Mit seiner Arbeit unterstützte Rolf Sauerbier Kooperativen und kleinere Unternehmen bei der Kaffeeröstung und -vermarktung. Er verstarb im Alter von 79 Jahren plötzlich und unerwartet in Berlin.

Thomas Becker

Namen und Nachrichten

Foto: Studio Line



Alexandra Endres (50) ist seit Januar 2025 Redakteurin beim Climate.Table, dem E-Mail-Briefing für internationale Klimapolitik, das bei Table.Media in Berlin erscheint. Nebenbei wird sie weiter frei journalistisch arbeiten, vor allem zu ihren Schwerpunktthemen Klima, Umwelt und Lateinamerika. Bisher war sie freiberuflich tätig, zuvor feste Redakteurin für Politik und Wirtschaft bei Zeit Online.

Foto: privat



Der Hamburger Journalist **Ramis Kiliçarslan (61)**, ehemaliger Redaktionsleiter für Norddeutschland der türkischen Tageszeitung Zaman, hat eine eigene Online-Zeitung gegründet. Unter **objektivnews.de** berichtet das Portal hauptsächlich auf Türkisch über Politik, Bildung, Soziales, Sport, Wirtschaft und Kultur.

Foto: Radio ffn



Jan Zerbst (44), Hörfunkmoderator und Autor, leitet seit Oktober als Programmdirektor die gesamte musikalische und programmatische Ausrichtung von radio ffn. Zerbst war bereits seit Juli 2022 Chefredakteur des Privatsenders.

Foto: Thorben Malchus/Klaus Ortgies



Jonas Bothe (38) leitet von Februar an die Bezirksredaktion Leer/Rheiderland/Borkum der Ostfriesen-Zeitung. Der gebürtige Leeraner ist seit 13 Jahren – seit seinem Volontariat – bei der Ostfriesen-Zeitung. Neue stellvertretende Redaktionsleiterin ist **Vera Vogt (33)**. Die bisherige Redaktionsleiterin **Nikola Nording** wird Chefredakteurin Online/Zeitung bei Samedia im schweizerischen Chur.

Foto: Ralf Büchler



Michael Lieb (47) hat gemeinsam mit **Dany Schrader (48)** als Chefredakteur die Leitung der Aller-Zeitung, der Peiner Allgemeinen Zeitung und der Wolfsburger Allgemeinen Zeitung übernommen. Schrader verstärkt das Team zusätzlich zu ihrer Rolle als Chefredakteurin der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung. Lieb ist seit 2005 für die drei Tageszeitungen in Ostniedersachsen in unterschiedlichen redaktionellen Positionen tätig.

Foto: Sici Schmitt



Björn Knips (52, l.), ist neuer Chefredakteur der Mediengruppe Kreiszeitung in Syke. Er folgt auf **Hans Willms (66)**, der

diesen Posten seit 2011 innehatte und bis Ende 2024 Co-Chefredakteur war, ehe er in den Ruhestand trat. Knips ist langjähriger Redakteur der Kreiszeitung und war zuletzt Chefredakteur der „Deichstube“. Dieses gemeinsame Multimedia-Netzwerk von Weser-Kurier und der Mediengruppe Kreiszeitung liefert beiden Unternehmen die Berichterstattung über den SV Werder Bremen.

Foto: Stranmann



Angela Dittmer (57) hat ihr 25-jähriges Jubiläum als Pressesprecherin beim Energieversorger swb gefeiert. Seit mehreren Jahren engagiert sich die Bremerin auch im Landesverband des DJV, aktuell als Beisitzerin im Vorstand. Außerdem ist sie stellvertretende Vorsitzende des Bildungs- und Sozialfonds Bremer Journalisten (bis).

Foto: privat



Rostyslav Kasyanenko (53) hat im Rahmen des Projekts „Stimmen der Ukraine“ ein Stipendium für ukrainische Medien und Journalisten erhalten. Der Exiljournalist ist Mitglied im DJV Bremen und hat inzwischen einen ersten Blogbeitrag mit dem Titel „Unsere Landsleute: Die Rückkehr“ verfasst. Darin beleuchtet er die Geschichte von Maria Degtjarenko, Leiterin der Deutsch-Ukrainischen Sprachschule München-Odessa (Dusmo). Das Stipendium wird unterstützt von der Hannah-Arendt-Initiative, dem Europäischen Zentrum für Presse- und Medienfreiheit und dem Bundesaußenministerium.

Foto: privat



Helmut Stapel (59) hat unter dem Pseudonym Arthur Block einen Roman über den Ausbruch der Corona-Virus veröffentlicht: „Der Tag, an dem ein Chinese eine Fledermaus aß“. Mit einer humorvollen Herangehensweise an den politischen und gesellschaftlichen Umgang mit der Pandemie will das Bremer DJV-Mitglied nach eigenen Worten depolarisieren und zur Selbstreflexion anregen. Das Buch ist exklusiv auf Amazon.de erhältlich und auch in englischer Sprache erschienen.

Foto: privat



Der Lübecker Journalist und Künstler **Thorsten Philipps (totophili)** arbeitet wieder bei SAT.1 in Kiel. Der 54-Jährige ist auch weiterhin als Freier für den Deutschlandfunk, Deutschlandfunk Kultur, die Lübecker Nachrichten u.a. tätig. Bis Ende Mai 2024 leitete Philipps die Kommunikationsabteilung des DRK Lübeck.

Ausgezwitschert DJV verlässt X

Der DJV im Bund sowie die Landesverbände Bremen, Niedersachsen und Nord haben X, ehemals Twitter, verlassen, da Elon Musk nach Aussage des DJV-Bundesvorsitzenden Mika Beuster unübersehbar eine politische Agenda verfolgt, „die sich gegen journalistische Grundwerte richtet“. Der Verband empfiehlt Journalist*innen sowie Sendern und Verlagen, der Social Media-Plattform ebenfalls den Rücken zu kehren. „Zwischen Fake News und Desinformation haben wir Journalistinnen und Journalisten nichts verloren“, begründet Beuster die Entscheidung. cp

Neuer Podcast der Akademie für Publizistik Einmal mit Profis arbeiten

An der Akademie unterrichten viele interessante Menschen aus allen möglichen Medienberufen. Allesamt Profis auf ihrem Gebiet. Deren Expertise wollen die Hosts Barbara Lich, Journalistin und Trainerin, und Kai Voigtländer, Journalist und Seminarleiter an der Akademie, in ihrem neuen Podcast „Einmal mit den Profis arbeiten“ anzapfen: Folge für Folge laden sie einen Medienprofi vors Mikrofon und versuchen, ihm oder ihr das persönliche Best-of kluger wie praktischer Hacks für den journalistischen Alltag zu entlocken, zum Beispiel zu den Themen „Besser prompten“, „Besser schreiben“, „Besser posten“. Kurz und auf den Punkt, zum Hören in der Bahn, beim Joggen oder während der Gassirunde. Alle zwei Wochen wird eine neue Folge des Podcasts veröffentlicht, unter anderem hier: <https://podcasters.spotify.com/pod/show/akademie-fr-publizistik>. Die Hosts freuen sich über viele Hörer*innen – und auch über Feedback, Anregungen, Anmerkungen und Themenvorschläge. red

Ich bin Mitglied im DJV, weil ...

Foto: privat



ich den Rückhalt einer Gewerkschaft für uns Journalisten heute für wichtiger halte denn je. Der DJV ist ein verlässlicher Partner, der sich mit drängenden Fragen wie dem zunehmenden

Arbeitsdruck und den rasanten Entwicklungen durch den digitalen Fortschritt beschäftigt und uns zur Seite steht.

Sönke Rother (53), Redakteur beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (shz) und Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats.



Foto: Rudolf J. Uhrig

Für alle Ewigkeit

Welchen Einfluss hat die Kirche auf den Rundfunk?

Von der sonntäglichen Gottesdienstübertragung bis hin zu modernen Podcasts: Evangelische und katholische Christen profitieren vom verfassungsrechtlich verankerten Drittsenderecht.

Ein Sonntagmorgen, irgendwann in der Vergangenheit. Kurz vor 10 Uhr endet das Hafenkonzert auf der Hansawelle von Radio Bremen. Die Eltern drehen am Radio, um das zweite Programm einzustellen. Dort beginnt gleich der Gottesdienst. Jeden Sonntag steht ein Übertragungswagen vor einem anderen Gotteshaus in Bremen, Bremerhaven und Umgebung – eine Herausforderung für die Küster, denn spätestens am Donnerstag kommen die Techniker, um zu prüfen, ob die Sendung über die Telefonleitung übertragen werden kann oder ob eine Richtfunkstrecke eingerichtet werden muss.

Diese und ähnliche Szenen prägten den Alltag von den 1950er- bis weit in die 2000er-Jahre. Doch inzwischen hat sich vieles geändert: Es gibt kaum noch Küster, und die Zahl der sonntäglichen Gottesdienstübertragungen ist geschrumpft. Bei Radio Bremen sind – wie könnte es anders sein – das fehlende Geld und die stetig sinkende Höreranzahl die Gründe. Also stellte die kleinste ARD-Anstalt die Übertragungen vor einigen Jahren ein. Wer sich einen Gottesdienst im Sendegebiet anhören möchte, kann dies über NDR Info und den Deutschlandfunk tun, so eines der Argumente. Letzterer über-

trägt nach wie vor jeden Sonntag. Der NDR wiederum kooperiert mit dem WDR.

Bremer Wellen ohne Gottesdienste bedeuten jedoch nicht, dass die Themen Kirche und Religion aus dem Programm verschwunden sind. Im Gegenteil, sie finden nur in anderer Form statt. Stichwort: Religion und Gesellschaft. Darum geht es auf dem einstigen Gottesdienst-Sendeplatz sonntags zwischen 10 und 11 Uhr auf Bremen Zwei. Der Norddeutsche Rundfunk hat alles rund um Kirche, Glauben und Religion unter der Dachmarke „Kirche im NDR“ gebündelt. Darunter bietet die Dreiländer-

anstalt ein umfangreiches Angebot, das neben der klassischen Gottesdienstübertragung und den Morgenandachten zahlreiche Podcasts umfasst.

Einfluss auf die Berichterstattung nehmen die beiden Kirchen nach eigenen Worten nicht. „Die christlichen Kirchen haben keinen Einfluss auf die Berichterstattung zu religiösen Themen. Sie beanspruchen dies auch nicht, sondern erkennen selbstverständlich die Pressefreiheit an“, heißt es in einer gemeinsamen Antwort auf eine Anfrage der NORDSPITZE von Pastorin Jeannette Querfurth, evangelische Senderbeauftragte bei Radio Bremen, Christof Haverkamp (Katholischer Gemeindeverband in Bremen) sowie Andreas Herzig, katholischer Rundfunkbeauftragter beim NDR und seinem evangelischen Pendant, Pastor Heiko von Kiedrowski.

Zwar nehmen die Kirchen keinen Einfluss auf die Berichterstattung, doch die Inhalte von Andachten oder bestimmten Sendungen sowie Podcasts verantworten Protestanten und Katholiken durchaus selbst. Dabei geht es um das sogenannte Drittsenderecht. Dieses ist verfassungsrechtlich verankert – die Sendung und Rundfunkbeauftragten beziehen sich einerseits auf Artikel 5 des Grundgesetzes, das die Rundfunkfreiheit garantiert. Das Drittsenderecht steht ferner in Paragraph 42 des Rundfunkstaatsvertrages, der Grundlage aller Aktivitäten ist. In Satz eins heißt es: „Den Evangelischen Kirchen, der Katholischen Kirche und den Jüdischen Gemeinden sind auf Wunsch angemessene Sendezeiten zur Übertragung religiöser Sendungen einzuräumen; die Veranstalter können die Erstattung ihrer Selbstkosten verlangen.“

Zum Tragen kommt auch Paragraph 65 des Medienstaatsvertrages in der Fassung vom 1. Januar 2024. „Sendezeit für unabhängige Dritte“ lautet die Überschrift. Dies betrifft vor allem die privaten Anbieter wie Antenne, FFN und Radio 21 in Niedersachsen, Radio Hamburg sowie RSH und Deltaradio in Schleswig-Holstein. „Die Dauer des Fensterprogramms muss wöchentlich mindestens 260 Minuten, davon mindestens 75 Minuten in der Sendezeit von 19 Uhr bis 23.30 Uhr betragen. Auf die wöchentliche Sendezeit werden Regionalfensterprogramme bis höchstens 150 Minuten pro Woche



Andreas Herzig,
katholischer Rundfunk-
beauftragter beim NDR
Foto: Christine Raczka

mit höchstens 80 Minuten pro Woche auf die Drittsendezeit außerhalb der in Satz 1 genannten Sendezeit angerechnet“, haben die Juristen festgelegt.

Es sind allerdings nicht der Rundfunk- und der Medienstaatsvertrag allein, in denen das Privileg der evangelischen und katholischen Kirche festgelegt ist. Beide sowie die jüdischen Glaubensgemeinschaften

und muslimische Verbände in einigen der norddeutschen Bundesländer haben Staatsverträge mit den Landesregierungen geschlossen. Beispiel Bremen: Das kleinste Bundesland hat ein entsprechendes Dokument mit der „Bremischen Evangelischen Kirche, der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und der Evangelisch-reformierten Kirche (Synode ev.-ref. Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland)“ unterzeichnet. Darin verpflichtet sich das Land, sich für „angemessene Sendezeiten für Zwecke der Verkündigung und der Seelsorge sowie für sonstige religiöse Sendungen bei den öffentlich-rechtlichen

Rundfunkanstalten und bei den privaten Rundfunkveranstaltern“ einzusetzen. Im Staatsvertrag mit den muslimischen Verbänden finden sich solche oder ähnliche Aussagen nicht.

In der Praxis tragen die Senderbeauftragten der evangelischen und katholischen Kirche die redaktionelle Verantwortung. „Verkündigungsbeiträge

werden im Programm deutlich in der An- oder Absage als kirchliche Beiträge gekennzeichnet“, heißt es in der gemeinsamen Antwort auf die Anfrage der NORDSPITZE. Erkennbar ist das zum Beispiel am Ende der täglichen Morgenandachten der Rundfunkanstalten in den Programmen des NDR und Radio Bremens oder überregional des Deutschlandfunks. Dass es eine Sendung der evangelischen oder katholischen Kirche gewesen sei, erfahren die Hörer regelmäßig.

Das Gleiche gilt für die Sendungen, die die Kirche beziehungsweise ihre Dienstleister produzieren. Einer der großen Player ist der Evangelische Kirchenfunk Niedersachsen (EKN). Das Unternehmen wurde im Jahr 1987 in Hannover als Hörfunkagentur gegründet. Hintergrund: Schon damals brauchten die Kirchen Beiträge für die öffentlich-rechtlichen und vor allem die neuen privaten Hörfunkwellen. Wortbeiträge und erste komplette Sendungen

Morgenandachten, Podcasts und Nachtgedanken

Der Medienstaatsvertrag räumt Drittanbietern Fensterprogramme ein – so ist es in Paragraph 65 festgelegt. Im ehemaligen Rundfunkstaatsvertrag findet sich diese Regelung wortgleich in Paragraph 31. Speziell für die Kirchen gilt Paragraph 42 des Rundfunkstaatsvertrages vom 1. Mai 2019. Dieser räumt der evangelischen und katholischen Kirche sowie den jüdischen Gemeinden „auf Wunsch angemessene Sendezeiten“ zur Übertragung religiöser Sendungen ein. Bei den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sind dies vor allem kurze Morgenandachten und Liveübertragungen von Gottesdiensten.

So sendet Bremen 2 immer werktags um 5.55 Uhr eine kurze Andacht, sonntags gibt es ein einstündiges Programmfenster ab 10 Uhr – unter anderem mit Gottesdienst-Liveübertragungen aus Bremen und dem Umland. Die werktägliche Morgenandacht ist dabei die älteste Sendung von Radio Bremen und wurde erstmalig 1947 gesendet. Beim Schwestersender Bremen Eins gibt es immer sonntags um 7.40 Uhr das Kommentarformat „Auf ein Wort“ zu religiösen Themen.

Viel Platz bekommt die Kirche auch im Programm des NDR. So laufen auf NDR Info wöchentlich im Wechsel evangelische und katholische Gottesdienste aus dem Verbreitungsgebiet. Außerdem gibt es Übertragungen an bedeutenden religiösen Feiertagen und unter www.ndr.de/kirche zahlreiche Angebote im Internet. Die Morgenandachten laufen werktags um 7.50 Uhr auf NDR Kultur und um 5.55 Uhr auf NDR Info. Ergänzt wird das Angebot durch den Podcast „Gott und die Welt“ sowie auf NDR 2 durch das Kurzformat „Moment mal“ für Religion im Alltag.

NDR 1 Niedersachsen bringt montags bis freitags um 9.45 Uhr seine Andachten in der Sendung „Zwischentöne“ und jeden Tag um 20.50 Uhr das Kulturformat „Nachtgedanken“ mit religiösem Schwerpunkt. Darüber hinaus veröffentlicht der NDR auch plattdeutsche Gottesdienste bei „Dat kannst mi glöven“ und adressiert eine jüngere Zielgruppe mit dem Podcast „Mitten im Leben!“. Die junge Welle N-Joy besitzt zudem täglich am Vormittag ein Programmfenster für Beiträge mit Kirchenbezug.

Auch die privaten Anbieter strahlen zumeist von den evangelischen Landeskirchen und den katholischen Diözesen redaktionell verantwortete Programme aus. In Niedersachsen sorgt der Evangelische Kirchenfunk Niedersachsen (EKN) für die Inhalte. **Luka Spahr/Ulf Buschmann**

entstanden. Inzwischen ist EKN einer der größeren Player im Medienmarkt. „Rund zwanzig Journalisten und Medienmacher mit Gespür für Themen und für Menschen. Mit offenen Augen und offenen Ohren. Für Missstände in der Gesellschaft und auch in der Kirche“, heißt es auf der Webseite. Dort sind auch die Kunden aufgelistet – vom WDR, ZDF, Sat1, FFN, Antenne Niedersachsen über Bild, HAZ, Rheinische Post, Neue Braunschweiger bis zu den Landeskirchen ist alles dabei.

EKN spielt zudem für Radio Bremen und seine sonntägliche knappe Sendestunde auf Bremen Zwei eine wichtige Rolle. Die redaktionelle Verantwortung für die Zeit von 10.03 Uhr bis kurz vor 11 Uhr teilen sich die BEK und die kleinste ARD-Anstalt. In der kirchlichen Praxis kauft die Senderbeauftragte Jeannette Querfurth in Hannover Beiträge ein oder ist selbst mit Aufnahmegerät und Mikrofon in Bremen und Bremerhaven unterwegs. So zum Beispiel vor einigen Jahren: 2018 produzierte Querfurth eine



Pastorin Jeannette Querfurth,
evangelische Senderbeauftragte
bei Radio Bremen

Foto: privat

sehr hörenswerte Reportage über die „Verändering“. Der von der BEK betriebene Plattbodensegler ist mit Jugendgruppen und sogar Firmenteams „auf der Weser, dem ostfriesischen Wattenmeer und der Ostsee unterwegs“, teilt die Landeskirche mit.

Das Thema ist charakteristisch für die inhaltliche Ausrichtung im Großen und Ganzen. Die beiden

Kirchen greifen in ihren Sendungen und Sendeplätzen naturgemäß auch religiöse Fragen im engeren Sinne auf. Doch in der Regel werden in den sogenannten Verkündigungssendungen zwar Fragen des Glaubens angesprochen, „aber sie tragen mit ihren Inhalten auch zu einem friedlichen Zusammenhalt der Gesellschaft bei“, erklären die Rundfunk- und Senderbeauftragten. Und: „Die Inhalte der Sendungen können auch Erläuterungen aus christlicher Verantwortung zu aktuellen (gesellschafts-) politischen Ereignissen sein.“ Sie betonen: „Die Beiträge der Kirchen verfolgen weder wirtschaftliche noch politische Interessen.“

Ulf Buschmann

Wenn die „Verändering“ unterwegs ist, geht Jeannette Querfurth auch mal mit an Bord



Foto: Stefan Schorr

Rundfunkräte bei Radio Bremen und dem NDR

In den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein wachen ehrenamtliche Rundfunkräte über den gesetzlichen Sendeauftrag von Radio Bremen und NDR. Sie wählen die Intendant*innen und beraten diese bei der Programmplanung, dürfen allerdings nicht über Programminhalte bestimmen. Außerdem wählen Rundfunkräte, manchmal auch Medienräte genannt, Mitglieder des Verwaltungsrats, genehmigen die Senderetats und verfassen Jahresberichte. Die Zusammensetzung der Rundfunkräte ist im Radio-Bremen-Gesetz und NDR-Staatsvertrag geregelt, um die gesellschaftliche Meinungsvielfalt zu garantieren. Entsendet werden neben Vertreter*innen von christlichen Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften beispielsweise Repräsentant*innen von Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden sowie Fraueninitiativen, Umweltorganisationen und Parteien. Im 33-köpfigen Rundfunkrat von Radio Bremen sitzen je ein Vertreter oder eine Vertreterin der evangelischen und katholischen Kirche, der jüdischen Gemeinde sowie der in Bremen lebenden Muslim*innen und Alevit*innen. Von den 58 Rundfunkräten im NDR, dessen Länder über Landesrundfunkräte vertreten sind, werden je zwei Mitglieder der evangelischen und katholischen Kirche sowie ein Mitglied der jüdischen Gemeinde in Hamburg in den Rundfunkrat entsendet. Bei Radio Bremen und dem NDR sind also jeweils fünf Rundfunkräte aus Religionsgemeinschaften (bei Radio Bremen mit stärkerer Berücksichtigung anderer Glaubensrichtungen) vertreten, obwohl der NDR-Rundfunkrat deutlich größer ist. Kritiker monieren den übermäßigen Einfluss von Staatsvertretern in den Rundfunkräten sowie die Tatsache, dass Vertreter*innen von Religionsgemeinschaften bei den Sendern mitreden dürfen, während Atheisten oder Agnostiker nicht zu Wort kommen.

Claudia Piuntek

Ein bisschen nerdig

Matthias Süßen arbeitet als Dozent und initiierte das Projekt „Frisia Judaica“.

Auf seinem Schulweg in Aurich kam Matthias Süßen immer an einem jüdischen Friedhof vorbei. „Da habe ich mich immer gefragt, wie der hierhergekommen ist.“ Das Interesse, das bei ihm als Schüler geweckt wurde, hat nie wieder nachgelassen. „1925 gab es 2500 Juden in ganz Ostfriesland, das war die letzte offizielle Zählung“, erzählt der Journalist, der gebürtig aus Südbrookmerland stammt. Die Hälfte der ostfriesischen Juden verlor ihr Leben in Nazi-Deutschland, die andere Hälfte emigrierte ins Ausland. Heute ist die Zahl der Juden in Ostfriesland so gering, dass sie zur jüdischen Gemeinde in Oldenburg gehören. Das Andenken an die ostfriesischen Juden aber soll hoch und in Ehren gehalten werden. Dafür setzt sich Matthias Süßen ein, hatte immer ein fertiges Projekt in der Schublade und schließlich Erfolg: Auf der Website „Frisia Judaica“ (<https://frisija-judaica.de/>) fasst er gemeinsam mit anderen Initiativen unter dem Dach der Kulturagentur der Ostfriesischen Landschaft all das zusammen, was man über die Juden in Ostfriesland wissen und nicht vergessen sollte. „Das sollte bewusst keine One-Man-Show sein“, unterstreicht der 49-Jährige, der die Plattform baute und alle Initiativen, die zu diesem Thema in Ostfriesland aktiv sind, an einen Tisch holte. „Es ist toll zu sehen, wie das wächst, wie das Konzept aufgeht und die Leute Bock darauf haben.“ Für den freien Journalisten ist das Ehrenamt und Hobby zugleich.

Genauso wie die Wikipedia-Einträge, die er seit 2005 schreibt, unter anderem zu jüdischen Gemeinden und Persönlichkeiten in Ostfriesland. Daraus sind auch schon mehrere Bücher entstanden, zum Beispiel die „Geschichte der Juden in Ostfriesland“, die „Klosterlandschaft in Ostfriesland“ oder „Historische Kirchen in Ostfriesland“. „Online sieht man nicht, wie umfangreich das Material eigentlich ist, das man recherchiert hat“, weiß Matthias Süßen. Gedruckt sieht das dann ganz anders aus.

Ostfriesland ist die Heimat von Matthias Süßen, der über Stationen in Berlin, Leipzig, Süddeutschland und Bremen schließlich nach Kiel gelangte und dort heute mit seiner Frau und dem elfjährigen Sohn lebt. Sein Studium der Politik, Geschichte und Germa-



Die Dozententätigkeit, Matthias Süßen schult auch regelmäßig DJV-Mitglieder, wurde im Laufe der Zeit zu seinem ersten Standbein

nistik hängte Matthias Süßen an den Nagel und gründete mit Freunden eine Agentur in Berlin. Dann arbeitete er bei einem Online-Magazin in Leipzig und in Süddeutschland in einem Fotoladen. Nach dem Umzug nach Bremen volontierte er beim Delme-Report in Delmenhorst und arbeitete dort im Anschluss noch ein Jahr lang als Redakteur. „Ich hab das geliebt“, sagt er über die Lokalberichterstattung. Sein Abschlussprojekt machte er an der Akademie für Publizistik. Als dort der Online-Dozent ausfiel, übernahm Matthias Süßen dessen Part. „Da riefen die mich ein paar Wochen später an, ob ich nicht als Dozent bei ihnen arbeiten wollte.“ Er wollte. „Beim ersten Mal war ich aber sehr nervös“, erinnert er sich. Doch schon bald legte sich die Nervosität, die Routine nahm zu. „Dann hat sich das im Laufe der Zeit verselbständigt“, erinnert sich Matthias Süßen. „Das, was erst als zweites Standbein gedacht war, ist jetzt das erste.“ Der Kieler ist beim DJV, bei der ARD.ZDF-Medienakademie oder bei Bauernverbänden als Dozent für Social Media, Storytelling & Co. im Einsatz. „Ich liebe den Journalismus, finde aber die Bedingungen schwierig“, sagt der 49-Jährige. Mehrere journalistische Projekte macht er dennoch pro Jahr und erinnert sich beispielsweise an ein Projekt zur Datenrecherche und -visualisierung rund um den Corona-Ausbruch im österreichischen Ischgl.

Trotz aller Online-Affinität bleibt er ein Kind des Printjournalismus. Er greift gerne zum Buch – die Wand in seinem Arbeitszimmer spricht Bände. Eine Ecke dort ist für Werke aus Ostfriesland reserviert. „Meine Frau findet, das ist ein bisschen nerdig“, schmunzelt Matthias

Süßen. „Das ist meine Abendlektüre.“ Als Freier zu arbeiten, gefällt ihm gut. „Ich genieße das sehr“, sagt er, auch deshalb, weil sich seine Tätigkeit gut mit dem Familienleben vereinbaren lässt. Seine Workshops gibt Matthias Süßen online und in Präsenz. Gerade die Online-Variante nahm während der Corona-Pandemie ungeahnte Ausmaße an: „Erst gab es während Corona viele Absagen – und dann habe ich plötzlich so viel gearbeitet wie nie zuvor in meinem Leben.“ Seither weiß Matthias Süßen, welche Formate online gut funktionieren und welche Präsenz voraussetzen. „Kurze Geschichten wie Impulsvorträge gehen online gut“, weiß er. Ganztägige Workshops seien aber besser zu realisieren, wenn man vor Ort sei und den Menschen direkt in die Augen schauen könne.

In den DJV trat der Dozent und Journalist seinerzeit in Bremen ein. „Dort fand ich es immer total schön. Bis heute leben viele ostfriesische Freunde von mir in Bremen.“ Jetzt ist Matthias Süßen Mitglied im DJV Nord. In Schleswig-Holstein wohnt er gerne: „Hier ist es nett und klein. Und alles ist innerhalb von einer Stunde zu erreichen.“ In seiner alten Heimat Ostfriesland ist er trotzdem immer wieder, allein schon deshalb, um sein Projekt „Frisia Judaica“ weiter zu pflegen. Und wenn er es nicht dorthin schafft? „Dann reise ich beim Schreiben von Wikipedia-Einträgen im Kopf nach Ostfriesland.“ Regine Suling-Williges

Die aktuellen DJV-Workshops von Matthias Süßen finden Sie auf der Rückseite dieser Ausgabe.

Wie begeistert man junge Menschen für den Lokaljournalismus?

Mehr Einblicke bitte!

Warum nicht mal die Zielgruppe selbst forschen lassen? Mit dieser Idee widmete sich ein Seminar der Leuphana-Universität Lüneburg der Frage, wie Tageszeitungen junge Menschen als Rezipient*innen gewinnen können. Initiiert hat es die Journalistin und Autorin Marie-Luise Braun (MLB), als Kooperationspartnerin gewann sie die Journalistin Katja Hansen (KH), zu der Zeit Mitglied der Chefredaktion der Landeszeitung für die Lüneburger Heide. Eine der Studierenden war Meike Hannapel (MH). Die Drei ziehen Bilanz.

MLB: In Wissenschaft und Journalismus wird viel über den Gewinn junger Rezipient*innen geforscht und geredet, statt ihnen selbst die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern. Genau diese Option wollte ich Studierenden mit meinem Seminar geben. Katja, ich habe mich sehr gefreut, dass du sofort zugesagt hattest, als Kooperationspartnerin dabei zu sein. Was war für dich das Spannende?

KH: Die Studierenden haben so manches Vorurteil widerlegt, z.B. die Behauptung, lange Texte würden nicht mehr gelesen. Da, wo das Thema es trägt, haben sie ihre Berechtigung – auch im Netz und bei dieser Zielgruppe. Mein Eindruck war sogar, dass die Studierenden zu manchen Themen gerne mehr Tiefgang hätten. Hier sind ihr geringes Budget und die Paywalls der Verlage jedoch eine deutliche Hürde, vor der sie oft frustriert zurückbleiben.

In ihren Projektberichten beklagten das alle Gruppen des Seminars und betonten, dass sie gern einen leichteren Zugang hätten. Das gilt auch für Lokalzeitungen, sofern sie dort mehr

Beiträge finden würden, die ihre Lebenswelt vor Ort abbilden. Auch bei anderen Themen möchten sie stärker angesprochen werden – beispielsweise durch junge Protagonist*innen. Wichtig wäre zudem zu erfahren, ob andere junge Zielgruppen ähnlich auf das Thema blicken.

MH: Für mich war eine wichtige Erkenntnis, wie sehr kommunale Zeitungen unter dem Verlust an Nutzer*innen und ihrer Wettbewerbsfähigkeit leiden. Ich denke auch über die zentrale Bedeutung kommunaler und unabhängiger Zeitungen für eine funktionierende Demokratie nach. Hierbei beschäftigte mich der Verlust kommunaler Medienberichterstattung in den USA und dessen Gefahr für die demokratische Struktur. Es zeigt, wie wichtig es ist, junge Menschen für das Bedürfnis zu begeistern, informiert zu sein.

KH: Ja! Auch mit den Studierenden konnten wir erleben, welche Rolle Medienbildung spielt. Obwohl wir es hier durchweg mit angehenden Akademiker*innen zu tun hatten, die ich als offen für die Thematik erlebt habe, waren die Rückmeldungen sehr

unterschiedlich, je nachdem, ob die Studierenden zu Hause mit klassischen Medien aufgewachsen sind oder nicht.

Woran genau machst du das fest?

KH: Lag bei den Eltern zum Beispiel morgens eine Tageszeitung auf dem Tisch oder wurde am Abend regelmäßig die Tageschau gesehen? Kannten sie die Rolle der Medien als vierte oder fünfte Gewalt, die Rechte und Pflichten von Journalist*innen, die Darstellungsformen und damit den Unterschied zwischen einem nachrichtlichen Beitrag und einem Meinungsbeitrag. War

„Warum wird ein Abo der Regionalzeitung nicht Teil des Schüler- oder Studierenden-Tickets?“

Marie-Luise Braun vermittelt Studierenden Verständnis für den Wert journalistischer Arbeit

Foto: Swantje Hehmann



Das Leuphana-Semester

In ihrem ersten Semester widmen sich die Leuphana-Studierenden aller Fachrichtungen gemeinsam in verschiedenen Modulen dem wissenschaftlichen Arbeiten oder fachlichen Fragen. Im Modul „Wissenschaft transformiert: verantwortliches Handeln“, in dem das geschilderte Seminar im Wintersemester 2023/24 stattfand, nähern sie sich anhand selbst gewählter Forschungsprojekte einem Thema. Von der Dozentin erhalten sie fachliche Impulse zu Medien, journalistischem Handwerk, wissenschaftlichem Arbeiten. Durch die Kooperation mit der LZ kamen sie in den Genuss eines redaktionellen Workshops.



Meike Hannapel glaubt, junge Menschen sollten dafür begeistert werden, informiert zu sein Foto: privat



Katja Hansen sieht Paywalls als Hürde für den Zugang zu journalistischen Produkten Foto: Andreas Tamme

dies nicht der Fall, war in den Gesprächen deutlich zu spüren, dass wir diese jungen Menschen mit klassischem Journalismus nicht mehr oder nur schwer erreichen.

Welche Konsequenzen sollte das haben?

KH: Es zeigt ganz einfach, wo die Nachrichtenvermeidung herkommt und dass es essentiell wichtig ist – für klassische Medien und für unsere Gesellschaft – noch viel mehr in frühzeitige Medienbildung zu investieren.

Eine Gruppe hat sich sofort auf das Thema Vertrauen im lokalen Medienkonsum gestürzt. Es war wichtig für sie, dass sie Medien vertrauen können. Meike, deine Gruppe hatte sich mit dem Zusammenhang von Mediennutzungsverhalten und dem jeweiligen politischen Engagement junger Menschen befasst. Was war für dich die spannendste Erkenntnis?

MH: Dass die Relevanz für das eigene Leben von großer Bedeutung für die Informationsbeschaffung ist. Spannend war auch, dass bereits in jungen Organisationen und in höheren Positionen meist Akademiker, männlich gelesene und deutsche Personen vorzufinden sind. Auch dies lässt sich auf die Chancen zu gesellschaftlicher und politischer Gestaltung und dem Nachrichtenkonsumverhalten beziehen: Wer traut sich welche Positionen zu? Wo werden junge Menschen zu Mitgestaltung motiviert? Was interessiert sie aufgrund dieser Bedingungen?

Spannend waren auch die Rückmeldungen von euch Studierenden in der

Reflexion des Seminars. Viele sagten, dass ihnen Lokalzeitungen jetzt prä-senter wären – zu Beginn waren einige nicht gerade begeistert davon, dass sich das Seminar um Lokalzeitungen dreht. Am Ende fanden sie es beeindruckend, mit welchem Verantwortungsbewusstsein Lokaljournalist*innen arbeiten, wie sie vorgehen, was sie beschäftigt. Wesentlich dafür war auch der Workshop in der Redaktion.

KH: Genau wegen solcher Einblicke wäre es hilfreich, wenn Journalismus in der Medienbildung eine größere Rolle eingeräumt bekäme. Wenn uns eine freie Presse wichtig ist, müssen wir schon unseren Kindern vermitteln, auf welchen Prinzipien sie beruht und dass ihr Schutz sich lohnt. Wenn eine entsprechende Sozialisierung in den Elternhäusern nicht mehr stattfindet, müssen klassische Medien neben dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk einen Weg finden, den Zugang für junge Menschen zu ihren Produkten zu erleichtern. Warum wird ein Abo der Regionalzeitung nicht Teil des Schüler- oder Studierendentickets? Natürlich stößt man schnell an die Frage der Finanzierung, deshalb sind Staat und Gesellschaft ebenso gefragt, kreative Lösungen für den Erhalt unserer Medienvielfalt zu finden.

In meinen Seminaren mache ich ähnliche Erfahrungen: Zu Beginn ein großes Interesse an Journalismus und Medien – aber auch viel Unkenntnis über journalistische Arbeitsweisen, wie Handwerk, Meinungsbeiträge und Themenwahl. Am

Ende ist das Verständnis stark gewachsen. Das gilt auch für die Bedeutung qualitativ hochwertiger Berichterstattung für unsere Demokratie. Es zeigt sich jedes Mal: Zu Semester-Ende ist die Wertschätzung für journalistische Arbeit gewachsen. Und das ist ein nicht zu unterschätzender Faktor für unsere Gesellschaft.

Das Gespräch führte Marie-Luise Braun.

Marie-Luise Braun (MLB) ist Journalistin, Dozentin und Autorin. 2003 hat sie sich mit ihrer Agentur Wortgewandt selbstständig gemacht. Seit 2013 ist sie Lehrbeauftragte für Journalismus und Nachhaltigkeit an der Leuphana-Universität Lüneburg, seit 2024 Referentin für Forschungskommunikation in Teilzeit.

Katja Hansen (KH) ist ausgebildete Medienkauffrau, Journalistin und Change-Managerin mit Erfahrungen in verschiedenen Redaktionen im In- und Ausland. Seit 2012 war sie für die Landeszeitung für die Lüneburger Heide in unterschiedlichen Funktionen tätig. Die Redaktion leitete sie von 2022 bis 2024 mit zwei Kolleg*innen als Verantwortliche für Transformation und Digital-Management.

Meike Hannapel (MH) studiert Kulturwissenschaften an der Leuphana-Universität.

ProQuote untersucht publizistische Macht

Frauen in den Medien weiter unterrepräsentiert

Journalistinnen in Führungspositionen haben es weiterhin schwer in deutschen Redaktionen. Das geht aus einer Studie des Vereins ProQuote Medien hervor. Fazit: Der Anteil von Medienfrauen mit Top-jobs hat sich in den vergangenen Jahren zwar erhöht, von Geschlechtergerechtigkeit sind die Redaktionen aber noch weit entfernt. Während der Journalismus insgesamt weiblicher wird, hinken die Führungsetagen diesem Trend hinterher.

ProQuote zählt den Anteil von Frauen in Leitungspositionen seit 2012. Im Herbst stellte Anna von Garmissen, ehemalige Chefredakteurin des JOURNALIST und heute Journalismusforscherin am Leibniz-Institut für Medienforschung/Hans-Bredow-Institut in Hamburg, die Ergebnisse vor: Nachrichtenagenturen und Regionalzeitungen sind bis heute stark männlich geprägt, während das Geschlechter-Machtverhältnis bei Publikumszeitschriften ausgeglichener ist.



Journalismusforscherin Anna von Garmissen
Foto: J. Sebauer/HBI

Bei einigen Leitmedien sieht es anders aus. ProQuote zählt den Anteil von Frauen in Leitungspositionen und erhebt den sogenannten Frauen-Machtanteil: In der

aktuellen Erhebung belegt die taz mit 65,1 Prozent den Spitzenplatz, gefolgt von der Süddeutschen (45 Prozent), Stern und Spiegel (43,5 und 42,2). Im Ranking folgen Zeit (40,1), Bild (36,6) und Welt (27,6). Schlusslichter sind Focus (25) und FAZ (23,4 Prozent). Letztere beschäftigt weiterhin keine Frau oberhalb der Ressortleitungsebene.

Das Kinderkriegen leitet oft den Karriereknick von Frauen ein, berichtet Anna von Garmissen: „Inbesondere in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen, also dem Alter, wenn Journalistinnen und Journalisten Mutter oder Vater werden, übernehmen Männer häufig Leitungspositionen in Redaktionen, während sich Frauen zwischen Kinderbetreuung und Beruf aufreiben.“ Im Interesse der Geschlechtergerechtigkeit und der demokratiefördernden Aufgabe der Medien fordert ProQuote, die Hälfte der journalistischen Spitzenpositionen weiblich zu besetzen.

Claudia Piuntek

Aktueller Rechtsfall

Filmmacherin vor Gericht erfolgreich: RTL muss Werbeerlöse offenlegen

Sehr häufig sind Urheberinnen und Urheber bei Vertragsverhandlungen in der schwächeren Position. Immer wieder müssen sie Vertragsbedingungen zu ihren Ungunsten akzeptieren. Konkret: Sie übertragen alle Nutzungsrechte ausschließlich für die gesamte Schutzdauer (Buyout) und erhalten dafür regelmäßig ein zu geringes Honorar. Das Urheberrechtsgesetz (UrhG) bietet ihnen dennoch Schutz. Zum einen begründet Paragraph 32 UrhG den Anspruch auf ein angemessenes

Honorar. Mit Hilfe dieser Anspruchsgrundlage haben Journalistinnen und Journalisten mehrfach Nachzahlungen in fünf- oder sechstelliger Höhe durchsetzen können (die NORDSPITZE berichtete).

In anderen Fällen hilft der sogenannte Fairnessparagraph 32a UrhG. Danach kann eine Nachhonorierung verlangt werden, wenn der Nutzer mit dem Werk Erträge erzielt hat, die im Verhältnis zum ursprünglichen Honorar unverhältnismäßig hoch

sind. Aber: Wer hier nachfordern will, muss natürlich zunächst wissen, wie hoch die Erträge sind. Auch da hilft das Gesetz. Paragraph 32e UrhG gibt Urhebern auch im Privatfunk einen entsprechenden Auskunftsanspruch. Mitte November 2024 hat das Oberlandesgericht (OLG) Köln dazu ein wichtiges Urteil gefällt (Urteil vom 15.11.2024 – 6 U 60/24). Die Kölner Richter haben entschieden, dass der Klägerin ein Auskunftsanspruch auch in Bezug auf die Einnahmen zusteht, die durch Werbung im Umfeld ihrer Filme erzielt worden sind. Die Klägerin, eine Journalistin und Filmmacherin, hatte RTL verklagt. Der Sender hatte sich bereits in der ersten Instanz vor dem Landgericht Köln und nun auch in der Berufung vor dem OLG darauf berufen, dass die verlangte Auskunftserteilung für RTL einen unverhältnismäßig großen Aufwand bedeute. Das hat die Richter nicht überzeugt. Eine allgemeine Behauptung ohne „konkreten Sachvortrag“ reiche nicht. Das OLG sieht auch einen Zusammenhang zwischen Werk und Werbeerlösen. Die zeitliche Platzierung einer Sendung und die in diesem konkreten Umfeld gebuchte Werbung bildeten einen zentralen Faktor für den wirtschaftlichen Wert der Werknutzung. Eine Revision zum Bundesgerichtshof wurde nicht zugelassen.

Stefan Endter



Foto: Christina Czybik

Vor Ausschüttungen des Presseversorgungswerks gilt es einiges zu beachten

Richtig kalkulieren mit „Betriebsrenten“

Die Baby-Boomer gehen jetzt oder demnächst in Rente. Damit rücken für viele, die beim Presseversorgungswerk (PVW) private Altersvorsorge getroffen haben, die Früchte jahrzehntelanger Einzahlungen in greifbare Nähe. Zwei Punkte gilt es dabei zu beachten, damit die Freude über anstehende Ausschüttungen – ob als einmaliges Kapital oder als lebenslange Zusatz-Rente oder als Mischform aus beidem – nicht zu sehr getrübt wird.

Erster Punkt: Das vom PVW in einmal jährlichen Standmitteilungen bezifferte „Garantiekapital“ steht zwar zum Ablaufdatum der Versicherung in voller Höhe zur Verfügung und muss nicht versteuert werden, sofern die Verträge vor 2004 abgeschlossen wurden. Doch ab dem 1. des Monats nach Auszahlung werden Abzüge für Kranken- und Pflegeversicherung fällig. Dies gilt für alle Formen sogenannter „Betriebsrenten“, also für reine Betriebsrenten, für obligatorische Lebensversicherungen beim PVW und für Direktversicherungen beim PVW.

Rechenbeispiel: Werden jetzt 100.000 Euro ausgeschüttet, teilt die jeweilige gesetzliche Krankenkasse diese Summe durch 120 und errechnet so eine fiktive individuelle Rente von 833,33 Euro monatlich. Von dieser fiktiven Rente werden 176,75 Euro abgezogen



Autor Christian Trutschel rät, vor der Ausschüttung genau zu rechnen, um böse Überraschungen zu vermeiden.
Foto: Ulf Dahl

– dies ist der im Jahr 2020 eingeführte gesetzliche Freibetrag für Betriebsrenten, der jährlich erhöht wird (von zunächst 155,75 Euro auf aktuell 176,75 Euro).

Bleibt eine fiktive Rente von 656,58 Euro. Auf diese fallen an: 14,6 Prozent allgemeiner KV-Beitrag (7,3 Prozent Arbeitnehmer- + 7,3 Prozent Arbeitgeber-Anteil, welcher, anders als während der Berufstätigkeit und anders als bei der gesetzlichen Altersrente, den Versicherten aufgebürdet wird) plus der kassenindividuelle KV-Zusatzbeitrag – bei der Barmer, einer der größten deutschen KV, sind es in diesem Jahr 2,19 Prozent – plus der Beitrag zur sozialen Pflegeversicherung von zurzeit 3,4 Prozent (bei Versicherten mit zwei Kindern, älter als 25 Jahre) – macht zusammen 132,56 Euro Abzug, Monat für Monat, zehn Jahre lang. Während dieser zehn Jahre muss mit Erhöhungen gerechnet werden. Die Barmer zum Beispiel erhöhte den KV-Zusatzbeitrag im

vergangenen Jahr von 1,5 auf 2,19 Prozent und teilt auf Nachfrage mit, über die weitere Entwicklung beschließen der Verwaltungsrat, „der im Dezember turnusgemäß tagen wird“. Die Erhöhung des Beitrags zur sozialen Pflegeversicherung, zuletzt am 1.7.2023 erhöht, steht schon fest: plus 0,2 Prozent seit 1.1.2025.

Zweiter Punkt: Angestellte Redakteurinnen und Redakteure, die mit 63 gesetzliche Altersrente beantragen möchten und dann bis zum Ablaufdatum einer obligatorischen Lebensversicherung mit Vollendung des 65. Lebensjahres die Beiträge ohne den bisherigen Anteil des Arbeitgebers zu zahlen haben, können die Beitragszahlung ruhen lassen. Das Resultat sollte man sich vom PVW ausrechnen und erklären lassen. Aber: Das PVW gibt keine schriftliche Garantie. Ändert sich die Lage am Kapitalmarkt, kann die Auszahlungssumme kleiner als prognostiziert ausfallen.

Christian Trutschel

Infos auch bei:

**Versicherungsmakler Helge Kühl/
DJV-Verlags- und Service GmbH
kuehl@djv.de**



Manfred Hoffmann ist Geschäftsführer des Versorgungswerks der Presse

Foto: Ibrahim Ot

Presseversorgung

Weiterhin bis zu 4,3 Prozent Gesamtverzinsung

Die Presseversorgung wird die Gesamtverzinsung für 2025 nicht absenken. Für Produkte in der aktuellen Variante Perspektive bleibt die Verzinsung wie in diesem Jahr bei 4,3 Prozent (bei der klassischen Produktvariante bei insgesamt 4,0 Prozent). Das haben die stimmberechtigten Gesellschafter einstimmig beschlossen, zu denen auch die DJV-Landesverbände Bremen, Nord (Hamburg und Schleswig-Holstein) sowie Niedersachsen zählen. Wie der Geschäftsführer der Presseversorgung, Manfred Hoffmann, dazu ausführte, sei eine Absenkung „als zusätzliche Vorsichtsmaßnahme nicht erforderlich“. Zudem sei die Entwicklung der Reserven für die nächsten Jahre sehr positiv.

Als „traumhaftes Bild“ bezeichnete Geschäftsführer Hoffmann das Diagramm mit den Gesamtverzinsungen der besten deutschen Lebensversicherer für dieses Jahr: Da liegt die Presseversorgung einsam an der Spitze, momentan sogar 0,5 Prozentpunkte vor Branchenführer Allianz. Der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrats und Leiter der Gesellschafterversammlung, Kajo Döhning, fügte aus Sicht der Presseversorgung hinzu, „wir haben sehr stabile Zahlen“, daher sei die Beibehaltung der recht hohen Verzinsung für das kommende Jahr gerechtfertigt. Die laufenden Renten der Presseversorgung werden – wie schon in 2024 – erneut mit 3,5 Prozent verzinst.

Carsten Spöring

BUCHTIPPS

In dieser Ausgabe der NORDSPITZE stellen wir drei Neuerscheinungen von Autor*innen aus Bremen und Hamburg vor.



Roadtrip Norwegen
von Gerrit Schröder
KDP-Verlag, 188 Seiten, 19,97 Euro
exkl. auf amazon.de

FRAGE1 Worum geht es?

1 Aufgrund der Größe des Landes sind Rundtouren durch Norwegen nur schwer planbar. Diese Ausgabe vereinfacht die Reiseplanung durch fertige Wohnmobil-Touren im Süden Norwegens und eine QR-Code-Navigation. Für Camper-Newcomer gibt es zudem Tipps zu Wohnmobilen und wichtige Reise-Tipps.

FRAGE2 Wer ist die Autorin/ der Autor?

2 Gerrit Schröder (47) aus Delmenhorst ist eigentlich TV-Journalist und leitet die Agentur NonstopNews. Von Jugendzeit an ist er durch eine Brieffreundschaft eng mit Norwegen verbunden und hat mit seiner Familie schon mehrfach Touren durch das Land unternommen. Nach seiner letzten Tour kam die Idee zu diesem Reiseführer auf – sein erstes Buch.

FRAGE3 Für wen wurde das Buch geschrieben?

3 Das Buch richtet sich an alle, die schon lange den Wunsch hegen, die atemberaubende Landschaft Norwegens zu bereisen, aber noch abgeschreckt sind von einer Wohnmobil-Reise und dem Planungsaufwand dahinter. „Roadtrip Norwegen“ versucht Sorgen zu nehmen, Vorbehalte auszuräumen und zudem mit vielen traumhaften Bildern Lust auf ein Urlaubsabenteuer zu wecken.

FRAGE4 Warum sollte man das Buch gelesen haben?

4 Durch Schröders persönliche Reiseberichte werden Leser*innen direkt auf eine erste gedankliche Reise durchs Land mitgenommen. Die fast 100 QR-Codes bieten nicht nur eine vereinfachte Routenführung, sondern auch die Chance, sich vorab ein digitales Bild von Süd-Norwegen machen zu können. is



**Der Tag, an dem...
Hamburgs Geschichte in Geschichten**
von Olaf Wunder
Junius Verlag, 160 Seiten, 26,80 Euro

1 „Der Tag, an dem...“ ist eine beliebte Serie der Hamburger Morgenpost, in der ein Tag porträtiert wird, der prägend für Hamburg war. Im Jahre 2015 erschienen die spannendsten Folgen das erste Mal in Buchform, auf Wunsch vieler Leser*innen ist nun endlich der Folgeband erschienen.

2 Nach dem Abitur in Remscheid, dem Studium in Bonn und dem Wehrdienst im Informationsstab des Verteidigungsministeriums startete Olaf Wunder (1964) seine journalistische Karriere als freier Journalist beim Remscheider General-Anzeiger und beim Solinger Tageblatt. Es folgten Stationen als Redakteur bei der Tageszeitung Die Glocke und beim Mitteldeutschen Express. Seit 1996 arbeitet Wunder bei der Hamburger Morgenpost und ist dort seit 1999 Chefreporter.

3 Für Menschen, die sich für die Hamburger Stadtgeschichte und all die unterschiedlichen Personen, die diese geformt haben, interessieren.

4 Weil man an Hamburgs ersten Christopher Street Day erinnert wird, Helmut Schmidts jüdische Verwandte kennenlernt und von den heldenhaften Taten der Brasilianerin Aracy de Carvalho während der NS-Zeit erfährt. Mit vielen historischen Fotos und mehr als 40 spannenden Reportagen hält der Band auch für Hamburg-Kenner etliche Überraschungen bereit. Ideal zum Blättern und Schmökern. cp



Front gegen die Freiheit – Peking, Moskau und ihre Komplizen in aller Welt
von Adrian Geiges
Piper-Verlag, 256 Seiten, 22 Euro

1 Das Buch richtet sich nicht gegen Chinesen oder Russen. Es richtet sich gegen die Naivität gegenüber diktatorischen Herrschern und ihren weltweiten Ambitionen. Es geht zum Beispiel um den deutschen Kaiser, der die russische Revolution und Lenin unterstützte, um dem russischen Zaren zu schaden. Moskau wiederum entfachte die chinesische Revolution, aus der Mao als Sieger hervorging. Über „nützliche Idioten“ wie Angela Merkel, bis zum Seidenstraße-Projekt als Weltrevolution mit wirtschaftlichen Mitteln.

2 Adrian Geiges, 1960 in Basel geboren, zog als Jugendlicher in die DDR, um den Kommunismus zu studieren, studierte Russisch und Chinesisch. Lebte in Moskau, Peking, Rio de Janeiro und heute in Hamburg. Er arbeitete im ARD-Studio von Gerd Ruge, bei Spiegel TV und als Auslandskorrespondent u.a. für den Stern.

3 Für alle, die sich für die Diktatoren in China, Russland, Nordkorea und die geschichtlichen Hintergründe und Verbindungen zu Deutschland und den USA interessieren. Der Autor hat lange in kommunistisch-sozialistischen Ländern gelebt und kennt die Innen- und die Außensicht.

4 Um zu erkennen, dass unsere europäische Perspektive der Freiheit in der Welt im geografischen „Ostblock“ immer noch als Imperialismus gilt, den Diktatoren mit allen Mitteln bekämpfen. mf

Trauer um Arnold Petersen

Mit 68 Jahren haben viele von uns das stressige Berufsleben hinter sich gelassen und können die frei gewordene Zeit den eigenen Vorlieben, der Familie, einem Hobby oder Ehrenamt widmen. Arnold Petersen, ehemaliger Landesvorsitzender des DJV in Schleswig-Holstein und einer der Väter der Fusion der Landesverbände Schleswig-Holstein und Hamburg zum DJV Nord, war es jedoch nicht vergönnt, diese Lebensphase lange zu genießen. Mit 68 Jahren ist der langjährige Redakteur der Lübecker Nachrichten (LN) und professionell wie menschlich hoch geschätzte Kollege am 14. September 2024 verstorben.

Viele gemeinsame Berufsjahre haben uns verbunden, viele Erinnerungen werden bleiben. Etwa aus der Zeit, als Arnold für die LN als Korrespondent im Kieler Landeshaus arbeitete, nachdem er zuvor 1981/82 bei der Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung volontiert und danach Politik-Redakteur in Lübeck geworden war. Unzählige Pressekonferenzen, bei denen er mit kritisch-sachlichen Fragen dem jeweiligen Thema nachging. Parteitage aller Art, auf denen wir im

Kreis der Kolleg*innen über Hintergründiges, aber auch Alltägliches geschnackelt haben. Delegationsreisen und Wahlkämpfe. Der Schubladen-Untersuchungsausschuss, der bei uns Journalist*innen oft für Kopfschütteln und Verwunderung sorgte.

Dann ging es für Arnold mit der Familie nach Berlin, als Hauptstadtkorrespondent für die LN berichtete er nun über die Bundespolitik, immer pflichtbewusst im Dienst für die Leserschaft und manchmal mit Augenrollen über die Ansagen aus der heimischen Redaktion: „Feature Sie das mal an“, das konnte ihn ärgern. Dabei war er ein eher gelassener Typ, wurde selten laut, hatte das Herz am rechten Fleck und viel Kollegialität im Sinn. Ein redlicher Mensch mit klarem Kompass, gradlinig und humorvoll. Zum Ende seines Berufslebens kehrte der gebürtige Lüneburger ab 2015 wieder zurück nach Schleswig-Holstein: Er wurde Lokalredakteur der LN in Ostholstein und bewies, dass er das journalistische Handwerk nicht nur bei der Berichterstattung über die „große“ Politik, sondern auch im Lokalen verstand und ernst nahm.

Seit Ende der 1990er Jahre hatte Arnold sich im DJV engagiert, 2016 übernahm er den



Arnold Petersen, ehemaliger Vorsitzender des DJV Schleswig-Holstein

Vorsitz des damaligen DJV Schleswig-Holstein und leitete maßgeblich die Fusion der beiden nördlichen DJV-Verbände ein. Er hat sich für die Kolleg*innen eingesetzt und gegen die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, von denen er auch selbst betroffen war. Beklagt hat er sich selten, vermutlich auch nicht, als ihn eine tückische Krankheit befel, die ihn viel zu früh besiegt hat. Arnold, wir werden Dich sehr vermissen.

Mechthild Mäsker

Engagiert und immer dabei

Luka Spahr ist Sprecher des Bundesfachausschusses Zukunft

Luka Spahr ist immer für eine Idee und einen Diskussionsbeitrag gut. Schon als Volontär bei der Mediengruppe Kreiszeitung engagierte er sich im DJV Bremen. Als Fachausschuss-Sprecher Junge etablierte er einen Stammtisch für junge Journalistinnen und Journalisten. Sie treffen sich regelmäßig, diskutieren Themen und aktuelle Entwicklungen in den Bremer Medienhäusern.

Aber Luka Spahr guckt auch gerne und weit über den Bremer Tellerrand hinaus: Mehrere DJV-Bundesverbandstage hat er schon als Delegierter erlebt und ist überdies seit wenigen Monaten Bundesfachausschuss-Sprecher Zukunft. In diesem Gremium versammeln sich die Nachwuchskräfte im DJV aus allen Landesverbänden, die mitmachen. Hier will Luka Spahr die Arbeit des Gremiums auf Bundesebene weiter



Luka Spahr
Foto: Linea Diering

voranbringen, um den Jungen das Gehör zu verschaffen, das sie verdient haben.

Ursprünglich stammt der 30-Jährige aus dem Raum Barnstorf (Landkreis Diepholz). Nach seinem Volontariat war er Redakteur am Newsdesk in Syke und baute dann die Podcast-Redaktion des Verlags mit auf. Um das zu machen, was er schon immer wollte, quittierte er schließlich seinen Job. Es folgte eine ausgedehnte Reise durch Japan und ein Job in einem Café, der ihm viel Spaß bereitet. Aktuell arbeitet er überdies unter anderem für den Weser-Kurier in Bremen. Kurzum: Luka Spahr ist ein engagierter Kollege, der bei allen Veranstaltungen dabei ist und sich gerne einbringt.

Kontakt:
luka.spahr@djv-bremen.de

DJV Bremen

Klausurtagung in der Überseestadt

Die Vorbereitung der Mitgliederversammlung 2025, der Bremer Fotopreis, das Vorhaben „DJV 2030“ auf Bundesebene sowie der weitere Verlauf des Marie-Mindermann-Stipendiums standen auf der Tagesordnung, als sich Vorstandsmitglieder und Fachausschuss-Sprecher des DJV Bremen zur Klausurtagung Ende November in der Überseestadt trafen. Allesamt Themen, die einer ausführlichen Diskussion bedurften, für die oft während der regulären Vorstandssitzungen nicht genug Zeit bleibt. Großen Raum nahmen das Gespräch über die Struktur des DJV auf Bundesebene und potenzielle Einsparmöglichkeiten ein. Einmütiger Tenor: Es ist wichtig, die Einnahmesituation zu stabilisieren, bevor man den Rotstift kreisen lässt. Will heißen: Die Kampagne zur Mitgliederwerbung muss intensiviert werden, neue Mitglieder müssen her, idealerweise sollte es eine Person geben, die sich professionell um das Thema Fundraising und um die Akquise anderer Mittel bemüht. Auch auf regionaler Ebene ließen sich Mittel für dezidierte Projekte womöglich akquirieren, zum Beispiel über den Bildungs- und Sozialfonds Bremer Journalisten, der beim DJV Bremen angesiedelt ist.

DJV Nord

Mentoring-Programm geht in die 13. Runde

Bereits zum 13. Mal bietet der DJV Nord seinen Mitgliedern die Möglichkeit, vom Mentoring-Programm zu profitieren. Das Programm ist seit 2012 fester Bestandteil des Portfolios des Landesverbandes. Unter der Schirmherrschaft von NDR-Moderatorin Julia Westlake, die in der Vergangenheit selbst mehrfach als Mentorin tätig war, sorgt die AG Mentoring dafür, dass den Teilnehmenden die passenden Mentor*innen an die Seite gestellt werden.

Ursprünglich richtete sich das Angebot an Journalist*innen unter 35 Jahren. Doch die dynamischen Veränderungen in der Medienbranche zeigen, dass auch erfahrene Kolleg*innen häufig neue berufliche Wege einschlagen müssen. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde das Mentoring-Programm für alle Mitglieder des DJV Nord geöffnet – unabhängig vom Alter. Denn gerade in neuen Arbeitsbereichen sind Inspiration und gezielte Unterstützung unerlässlich.

Am 24. Oktober 2024 beendete der 12. Jahrgang offiziell seine Zusammenarbeit – doch häufig bleibt der Kontakt zwischen Mentor*in und Mentee auch über das Programm hinaus bestehen. Gleichzeitig markierte der Abend in der Küche der Akademie für Publizistik den Startschuss für den 13. Jahrgang. Drei neue Tandems wurden gebildet und vorgestellt. Bei Käse und Wein gab Marina Friedt, Vorsitzende des DJV Nord, bekannt, wer in den kommenden zwölf Monaten zusammenarbeiten wird. Ein gelungener Auftakt für eine weitere Runde voller wertvoller Erfahrungen und inspirierender Begegnungen. rg



Fotos: Marina Friedt



Der Austausch zwischen kommenden und scheidenden Mentees sowie deren Mentor*innen ist wertvoller Bestandteil des Mentoringprozesses

Rückblick auf den Bundesverbandstag 2024

DJV-Parlament tagt künftig alle zwei Jahre



Foto: Ibrahim Ot

Delegierte und Geschäftsführung vom DJV Bremen, Niedersachsen und Nord

Unsere Strukturen müssen schlanker und effizienter werden, um bei sinkenden Einnahmen die Kernaufgaben des DJV weiterhin verlässlich erfüllen zu können. Dieses Thema wird schon lange in allen Gremien des Verbandes und unter den Mitgliedern diskutiert.

Beim Bundesverbandstag (BVT) am 10./11. November 2024 in Ingolstadt folgte den Worten nun ein Beschluss, der einen Schritt in diese Richtung geht: Ab sofort wird das Treffen des „DJV-Parlaments“ mit rund 200 Delegierten, die für zwei oder drei Tage in einem großen Kongresshotel tagen, nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle zwei Jahre stattfinden. Einen entsprechenden satzungsändernden Antrag hatten die Landesverbände Bremen, Niedersachsen und Nord mit eingebracht. Auch wenn das Bedauern groß war, dass nun weniger Austausch von Angesicht zu Angesicht stattfindet, trug eine große Mehrheit den Beschluss mit.

Mit zusammen fast 40 Delegierten waren unsere drei Landesverbände in Ingolstadt wieder gut vertreten. Das Besondere in diesem Jahr: Der DJV feierte auch sein 75-jähriges Bestehen. Zwar sagte Bundeskanzler Olaf Scholz seinen Besuch – vier Tage nach dem Bruch der Regierungskoalition – ab, doch Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) sprach zu den Delegierten, unter anderem über seine Zeit als Journalist beim Bayrischen Rundfunk. Elena Everding (29) vom DJV Niedersachsen, Redakteurin beim Göttinger Tageblatt und stellvertretende Vorsitzende beim

Bezirksverband Hannover-Göttingen ist in Ingolstadt neu als Vertreterin in den Deutschen Presserat gewählt worden.

Zu den beim BVT mit Dringlichkeit getroffenen Beschlüssen gehörte eine Aufforderung



Foto: Ibrahim Ot

Elena Everding vom DJV Niedersachsen wurde neu in den Presserat gewählt

an die Bundesregierung, die Lage von Soloselbstständigen zu verbessern, den der Bundesfachausschuss Freie unter dem Vorsitz von Wolf R. Danehl eingebracht hatte. Auch wurde der DJV-Bundesvorstand beauftragt, eine Spendenaktion für ukrainische Journalist*innen bei lokalen Frontzeitungen zu organisieren – Sergij Tomilenko, Vorsitzender der National Union of Journalists of Ukraine, hatte zur Eröffnung des Verbandstags eindrucksvoll die schwierige Situation der Kolleg*innen in dem von Russland angegriffenen Land geschildert.

Noch ein Dutzend weitere Anträge wurden beschlossen, etliche jedoch aus Zeitgründen nicht mehr behandelt, darunter auch einer aus dem DJV Nord: Der DJV solle die Bundes- und Landesregierungen auffordern, Ansätze für eine nutzer*innenzentrierte Medienförderung zu entwickeln (etwa über Gutscheine, die für die Nutzung von Medienangeboten frei genutzt werden können). Dieser wird nun im Gesamtvorstand entschieden. Ebenso erging es dem Antrag des Landesverbandes Niedersachsen, der auf ein stärkeres politisches Hinwirken des DJV auf ein Verbandsklagerecht zur Durchsetzung von Gleichstellung und Entgeltgleichheit (Equal-Pay) abzielt.

Am Infostand des DJV Nord

Drei Tage für die Pressefreiheit

Drei Tage lang hatte der DJV Nord in der Woche der Pressefreiheit einen Infostand in der Zentralbibliothek am Hühnerposten in Hamburg aufgebaut – mit wechselnder Besetzung. Ich hatte mich für den 17. Oktober gemeldet, neben Geschäftsführer Stefan Endter und dem langjährigen Redakteur der Kieler Nachrichten Christian Trutschel. Stunden, in denen wir in der persönlichen Begegnung erfahren konnten, was Leser*innen, Zuschauer*innen und Hörer*innen bewegt. Hier eine Auswahl an Stimmen.

So unterschiedlich die Besucher*innen, so verschieden auch ihre Fragen und Anliegen. Lange an unserem Stand verweilte ein ehemaliger Kameramann, der sowohl bei den Öffentlich-Rechtlichen als auch den Privaten im Einsatz war. „Würde man nicht viel mehr Menschen abholen, wenn bei dem Titel ‚Pressefreiheit‘ ein zweiter mit ‚Meinungsfreiheit‘ stehen würde?“, fragte Oliver Reusch. Wichtig sei nach Aussage von Stefan Endter doch vor allem: „Berich-

ten Sie immer so, dass Sie dem Menschen, über den Sie berichten, bei einer Zufallsbegegnung in die Augen schauen können.“

Marlene Busch (26), Studierende an der HAW, meinte, dass sie wohl die einzige Person sei, die noch ein Zeitungs-Abo besitzt und Radio hört: „Soziale Netzwerke haben mich süchtig gemacht. Davon habe ich mich befreit. Wenn hingegen in Tageszeitungen meine Leserbriefveröffentlichungen veröffentlicht werden, habe ich das Gefühl, Teil der Redaktion zu sein.“

Die Sorge, die er mit vielen, hauptsächlich älteren Lesern teilt, beschäftigte einen Besucher aus Hannover: „Wie kann mein Vater, der mit dem Internet nichts am Hut hat und zu Fuß nicht mehr gut unterwegs ist, jetzt noch Zeitung lesen? Die Hannoversche Allgemeine wird leider nicht mehr zugestellt.“

Yasir Alarab aus Bagdad, der seit 2019 die Blaue Karte EU besitzt, urteilte, dass die Medien hierzulande zu einseitig über Nahost berichten, „weil die Deutschen wegen ihrer Vergangenheit Schuldgefühle haben. Ich wünsche mir eine ausgewogenere Berichterstattung“.

Neben Sven Tetzlaff von der Körber Stiftung schaute auch Jessica Staschen von der Zeit



Jessica Staschen von der Zeit Stiftung Bucerius mit Geschäftsführer Stefan Endter

Stiftung Bucerius vorbei, die gemeinsam mit der Körber-Stiftung die Aktionswoche Pressefreiheit initiiert hatte. Staschen: „Es ist Bestandteil der Pressefreiheit, dass vielfältige publizistische Angebote mit unterschiedlichen Themen und Positionen um das Interesse von Nutzer*innen konkurrieren.“

Angetan mit langer Perücke, Minirock und Highheels wollte Transvestit TVJennifer, so der Künstlernamen, wissen, ob Journalisten in der Öffentlichkeit genauso angegriffen werden wie sie. Und ob sie mit dieser Aussage in die Presse kommt. Done, Jennifer! Dagmar Gehm

Foto: Dagmar Gehm

TREMEINE

Altbewährtes und einige Neuerungen

74. Hamburger Presseball mit Verleihung des Erich-Klabunde-Preises

Nach einer etwas längeren Pause ist es am 25. Januar 2025 wieder soweit: Der 74. Hamburger Presseball wird wie in den Jahren vor Covid wieder im legendären Atlantic Hotel stattfinden. DJV-Mitglieder und deren Begleitung zahlen einen vergünstigten Preis von 150 Euro. Darin enthalten sind dieses Mal nicht nur ein tolles Programm und das Ball-Buffer, sondern auch die Getränke. Erstmals sind in diesem Jahr sogenannte Flanierkarten buchbar. Für 80 Euro pro Person können Journalistinnen, Journalisten und ihre Begleitung ab 21.30 Uhr bei inkludierten Ballgetränken mitfeiern.

Weitere Informationen sind auf der Seite hamburger-presseball.de abrufbar.

Einer der diesjährigen Höhepunkte des Ballprogramms wird traditionsgemäß die Übergabe des Erich-Klabunde-Preises sein. Durch die Pandemie und die daraus resultierende Terminverschiebung wird die Mopo-Redakteurin Nina Gessner den Erich-Klabunde-Preis 2024 nun erst in Empfang nehmen können. Informationen zur Preisträgerin sind unter djv-nord.de/erich-klabunde-preis/preistraegerin-2024-nina-gessner abrufbar.

rg

Seit 2020 findet der Presseball in diesem Jahr das erste Mal wieder im Atlantic Hotel statt

DJV-Freie

„Journalismus im Hinterland“ kommt nach Flensburg

Wie kann Qualitätsjournalismus und kritische Berichterstattung fernab der großen Metropolen aussehen? Was braucht es, damit Journalist*innen

dort weiterhin mit Kreativität und Spaß ihrem Beruf nachgehen und auch davon leben können? Darum geht es in der Diskussionsreihe „Journalismus im Hinterland“, zu der der DJV seit 2022 schon in Städte wie Bautzen, Fulda oder Greifswald eingeladen hat. Am 4. März ist der Veranstaltungsort das Akademiezentrum Sankelmark bei Flensburg. Von 10 bis 16 Uhr wird es unter anderem darum gehen, wie Neugründungen von Medien möglich sind, wie Freie ihren Platz im lokal-regionalen Mediensystem finden und sichern können und wie es Minderheiten wie die Dänen in Schleswig-Holstein schaffen, mit eigenen Medien ihre Identität und kulturelle Besonderheit zu bewahren. Das Angebot richtet sich an alle, die sich für Aufbau und Betrieb von Medien im Lokalen und Regionalen interessieren. Die Teilnahme ist kostenfrei.

sas

Mehr Infos und Anmeldung unter www.djv.de/hinterland



Foto: Mikko Hannemann für public address

DJV-Veranstaltungsvorschau 2025

Mittwoch, 8. Januar

Treffen des Fach- ausschusses Junge

Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Dienstag, 14. Januar

Storytelling für journa- listische Podcasts

Webinar mit Christiane Zwick
10 bis 18 Uhr, Anmeldungen unter
green@djv-nord.de

Donnerstag, 23. Januar

Journalistinnen netzwerken in Hannover

El Pais, Friesenstraße 50, 30161 Hannover
Ab 19 Uhr, Anmeldungen unter
kontakt@djv-niedersachsen.de

Sonnabend, 25. Januar

Verleihung des Erich- Klabunde-Preises auf dem 74. Hamburger Presseball

Hotel Atlantic, ab 18 Uhr
An der Alster 72-79, 20099 Hamburg
www.hamburger-presseball.de

Mittwoch, 12. Februar

Treffen des Fach- ausschusses Junge

Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Donnerstag, 20. Februar

Wordpress für Journalistinnen und Journalisten

Workshop mit Matthias Süßen
Instituto Cervantes, 10 bis 18 Uhr
Fischertwiete 1, 20095 Hamburg
Anmeldungen unter green@djv-nord.de

Dienstag, 4. März

„Journalismus im Hinterland“

Diskussionsreihe im Akademiezentrum
Sankelmark bei Flensburg, 10 bis 16 Uhr,
Akademieweg 6, 24988 Oeversee

Donnerstag, 6. März

KI-Werkzeugkasten

Workshop mit Matthias Süßen
Instituto Cervantes, 10 bis 18 Uhr
Fischertwiete 1, 20095 Hamburg
Anmeldungen unter green@djv-nord.de

Mittwoch, 12. März

Treffen des Fach- ausschusses Junge

Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Sonnabend, 26. April

Niedersächsischer Verbandstag

Jahresversammlung mit
Vorstandswahl und Talk zu KI
Pavillon Hannover, 10.30 bis 15 Uhr

Aktuelle Informationen

www.djv-bremen.de

www.djv-niedersachsen.de

www.djv-nord.de



PRESSE-VERSORGUNG

Unser Tipp für 2025: ETFs für sich arbeiten lassen!

Wie Sie ETFs im Rahmen Ihrer Altersvorsorge optimal für sich nutzen können? Das erklären wir Ihnen gerne! Profitieren Sie von Steuervorteilen für Ihre finanzielle Absicherung.

Hier mehr erfahren:

